

7. Dezember: Stuttgart ist nach über 70 Jahren schuldenfrei. Aus dem roten Milliardenbereich heraus in die schwarze Null. Das klingt erstmal toll und scheinbar schwebt Stuttgart damit über den meisten anderen Großstädten. Nun mag manch einer das schwäbische Sparen rühmen, welches in diesem Fall zum Erfolg geführt hat, aber andererseits hat Stuttgart natürlich auch bessere Voraussetzungen, als Dortmund oder Magdeburg. Zum zweiten muss man natürlich auch immer sehen, was für diesen Zuwachs gesorgt hat. Dass man die SWSG als Gewinnmaximierungsgesellschaft betreibt, anstatt sie zu nutzen, um bezahlbaren Wohnraum in der Stadt anzubieten, ist so eine zweifelhafte Position. Dass man nicht historische Gebäudesubstanz in der Fläche schützt, Schulen nur schleppend saniert und mit den Schwimmbädern immer an der Minimalversorgung entlang schrammt, kann genauso kritisiert werden, wie die schlechte Personalausstattung in vielen Ämtern. Würde man besser bezahlen und/oder bessere Arbeitsverträge anbieten, wäre das Problem zumindest geringer. Dreckige Plätze und Straßen schreien nach mehr Reinigungsdienst, der ebenfalls Geld in Anspruch nähme und auch in Sachen Stadtwerbung wäre deutlich mehr möglich. Leider krankt der öffentliche Dienst an seiner enggefassten Budgetierung. Dies gilt für Stadt, Land und Bund. „Schuldenfrei“ klingt toll, bedeutet aber erstmal nichts. Wenn ich mit den Bus den Roten Stich oder die obere Zeppelinstraße hinabfahre, denke ich jedes Mal, dass sind für Hochschwängere Risikopisten. Die Fahrzeuge werden von maroden Straßenbelägen dermaßen durchgeschüttelt, dass man schon eine Bewunderung für das Material bekommen kann. Dies sind alles nur Beispiele, die zeigen dass man sich auch auf Kosten der Allgemeinheit gesundstoßen kann. Immerhin soll die Stadtreinigung ab 2019 verbessert werden. Dies möge von Erfolg gekrönt sein.

8. Dezember: Ich las über das Roter Weihnachtsmärktle auf dem Hans-Scharoun-Platz. Auf diesem modernen und seelenlosen Dreieck, das von leerstehenden Ladenflächen flankiert ist und nur so in tristem Grau brilliert, hatte man für das Fest einen Weihnachtsbaum aus Edelstahl ausgestellt. Bravo! Das drückt den Platz, der einen schon an warmen Tagen frieren lässt, vollends unter die Frostgrenze.

An einer Brücke über der Aldinger Straße in Mühlhausen hängt ein großes Transparent das für „Weihnachtsmarkt.de“ wirbt. Soll das nun Werbung für eine Seite im Internet sein oder ein Hinweis auf den Weihnachtsmarkt selbst? Das klingt so, als habe man nichts zu sagen und schon gar keinen triftigen Grund, um dafür zu werben. Man bediene sich gefälligst online.

Interessant finde ich das Angebot der Café-Bar „Treppe“ (Schlossplatz) mit „Frühstück bis 16.00 Uhr“. Wie lange ist ein Frühstück denn ein Frühstück? Darf man nachmittags noch von Frühstück reden? Vielleicht ist es ja auch eine Musikerkneipe. Über Musiker hat man früher gesagt, sie stünden auf, wenn andere schon Feierabend haben. Interessant wäre zu wissen, ob man dann abends noch Mittagstisch bekommt?

In der Zeitung war ein schöner Bericht über Feuerbach-Ost, diesem überschaubaren Gewerbegebiet, in dem auf engem Raum 28.000 Menschen arbeiten. Imposant! Disco, Autohäuser, Herrenausstatter, Klein-Istanbul, Großanbieter, Industrie, Hotels, Moschee, Gospelforum, Restaurants, TÜV, Islandpferde-Zentrum, Mega-Waschstraße (angeblich die größte Deutsch-

lands), Künstlerhaus, das Behindertenzentrum, Gesangs- und Tanzkompanien, sowie einige Wohnhäuser. Das ist nur ein Auszug. Die Mischung ist prickelnd.

9. Dezember: Waldau-Besuch. 6.350 Zuschauer in der Oberliga, das hat es noch nicht gegeben. Das Mätsch gegen Reutlingen wurde gewonnen. Leider gab es immer wieder im Umfeld Raufereien. Eine große Gruppe Reutlinger waren leider keine guten Gäste. Sie haben Einrichtungen beschädigt und sich mit Kickers-Fäns geprügelt. Ich nehme da auch keine Seite aus, das ist einfach nur Schwachsinn, egal von welcher Seite. Polizisten in Kampfmontur, das hat es dort oben lange nicht mehr gegeben. Zusammen mit Fäns vom VfB und FC St. Gallen, man spricht von Fänfreundschaft, überfielen sie als Mob von 120 Chaoten 80 Kickersfäns bei einem Vereinsheim. Während dem Spiel war wenigstens im Stadion alles in Ordnung und eine richtig gute Stimmung. Noch erwähnenswerter: Nach 32 Jahren Stadion-Besuch, habe ich endlich mal einen Spielball erwischt, der auf die Tribüne gedroschen wurde. Ich habe mich schon immer gefragt, warum ich nie einen Ball abkriege, zumal die Blauen außer ins Tor so ziemlich überall hin schießen. Nun habe ich dies auch mal erleben dürfen und beim nächsten Mal bin ich dann rein rechnerisch betrachtet 84 Jahre alt. Hoffentlich bekomme ich dann die Arme noch schnell genug hoch, bevor das Ledergeschoss meinen Riechhaken plättet.

12. Dezember: In der Adventszeit gibt es stellenweise kein Halten mehr. Der Weihnachtsmarkt in Ludwigsburg ist flankiert von Lichtnetzen, die den traditionellen Leuchtengeln Konkurrenz machen und einfach einen Tick zu viel sind. In der Stuttgarter Königstraße hat man sämtliche Bäume illuminiert, was ich ebenfalls etwas zu üppig finde. Als Lichtmittelpunkt sollte der Weihnachtsmarkt dienen und wie dieses Jahr neu: der Schlossplatz. Vom verantwortungsvollen Umgang mit Strom hat man sich schon lange verabschiedet. LED ist das Zauberwort, günstig im Preis, lange haltbar und flexibel einsetzbar ist es mittlerweile die Lichtquelle schlechthin. In der Masse ist es aber eben doch eine Menge Strom, die aus den Kraftwerken herbeigeschafft werden muss. LED ist typisch für unsere Gesellschaft. Es war die große Chance, Strom zu sparen, stattdessen entzündet man einfach mehr Licht und niemand gebietet dem Einhalt.

An diesem Abend hatte ich meine niederländische Tochter und eine Madrilenin an Bord. Unser Treffpunkt war die Schlittschuhbahn am Schlossplatz. Die Wartezeit an diesem empfindlich kühlen Abend überbrückte ich mit der Betrachtung des Kufentreibens. Schön wie mehrere Generationen die Eisfläche belebten. Ein älteres Pärchen hatte sichtbar riesige Freude am Schlittschuhlauf, als ließen sie nochmal alte Zeiten aufleben. Auch eine Dame um die 60 kurvette in feinsten Technik über das Weiß. Es gab natürlich auch jugendhafte Schnellfahrer und kleine Zwuckel, die vergeblich darauf warteten, dass der Stützpinguin losfährt um sie zu ziehen.

Als wir komplett waren, ging es ins Neckartal, um einzukehren. Es war nicht einfach, einen Platz in einem schwäbischen Wirtshaus zu bekommen. Die Weihnachtsfeiern von Groß- und Kleinunternehmen suchen sich ihren Weg durch die Lokalitäten der Großstadt. Das tut der Gastronomie in der kalten Jahreszeit sicher gut.

16. Dezember: Ein kurzes Schneevergnügen für Frühaufsteher. Nachmittags war in den meisten Teilen der Stadt der Schnee schon wieder verschwunden. Da ich nicht zu jenen Frühaufstehern gehöre, hatte ich nur noch einen kurzen Blick auf die Schneeflächen. Mit meiner Freundin zog ich trotzdem schöne Runden durch den Wald bei der Schlotwiese und über die große Streuobstwiese Weilimdorf.

17. Dezember: Ich gehe zu Wittwer. Irgendwie bin ich zwiegespalten in der Auswahl des richtigen Buchhauses. Unterstütze ich die kleinen? Dann schade ich dem Platzhirsch, der doch eine ordentliche Auswahl an Büchern und Karten vorrätig hat, die es sonst nirgends mehr gibt. Schade ich diesem, wird er bald nur noch ein Kernsortiment führen und noch mehr Kunden in den Internethandel treiben.

Krass war mein Besuch im Stand der Hasenmühle, wo ich alljährlich eine besondere Art von Tasse kaufe. Außen so ganz schmuck in Weihnachtstradition, flammt innen von einem großen Bildschirm Werbung für den Nordschwarzwald. Diesen Schuss an greller Elektronik fand ich an diesem Platz völlig unpassend.

Auch besuchte ich wieder einen jener Läden, die all die Dinge verkaufen, die die Welt nicht braucht. Und doch ist es immer wieder schön und animierend, was Geschenkideen angeht. Auf der Königstraße merke ich jedes Mal, wie fremd mit der Handel geworden ist. Früher kannte ich quasi jeden Laden, heute viele nur noch von außen. Bald möchte ich aber mal wie-der einen echten Innenstadtbummel machen, dann, wenn das große Treiben dort vor bei sein wird. Ich will mal wieder wissen, was es so alles gibt. Dies gilt nicht nur für die Königstraße.

Besonders traurig sieht die zugemagelte Calwer Passage aus. In Kürze wird das braune Eckhaus am Rotebühlplatz abgerissen. Es ist sicher keine Schönheit, aber mit seinem Bauch und den versetzten Fassadenteilen hat es doch eine eigenwillige und besondere Form. Es wird durch einen öden Quader ersetzt. Bravo! Wieder ein Gebäude, das der Stadt Profil nimmt. Wie viele werden noch folgen?

20. September: Ich musste zur Post nach Freiberg, um ein Paket abzuholen. Die Schlange stand weit aus dem kleinen Geschäft heraus. Zeit, Kunden zu beobachten. Es gab nur eine verzweifelte Frau, die aufgegeben hat. Der Rest war erstaunlich gelassen oder besinnlich oder einfach froh, nicht im Freien stehen zu müssen sondern nur unter dem Dach des Einkaufszentrums. Ein älterer Mann saß daneben auf einer Treppe und schrieb noch ein paar Weihnachtsgrüße. An den letzten Werktagen vor Weihnachten kann wohl jeder ahnen, dass es am Postschalter länger dauert, und doch sind es gefühlt immer die gleichen, die einen Koller kriegen. Ich stand selbst 13 Weihnachten lang hinterm Tresen und kenne all die Weihnachtsdramatik aber auch die Freundlichkeiten, die einem zuteil werden. Hier in Freiberg aber, wie gesagt, war eine wunderbar ausgeglichene Stimmung. 2019 wird uns die Deutsche Post dann so richtig Freude machen. Die Großfilialen in Zuffenhausen und Heselach werden schließen. Was für eine Katastrophe für die Menschen dort, die jetzt schon oft lange Schlange stehen. Der gelbe Konzern stößt die letzten eigenen Filialen ab. Die meisten größeren

gehören mittlerweile der Deutschen Bank und die kleineren sind privat betriebene Agenturen. Kunden spielen definitiv keine Rolle in all den Konzernspielchen.

Da passt das Bild des anderen Konzerns mit Staatsgeruch gut dazu. Die Deutsche Bahn will den Flughafen und Bernhausen für ein Jahr vom S-Bahnverkehr abhängen. Eine von vielen kleinen Katastrophen, von denen zuvor nie die Rede war. Da möchte man gar nicht an die Stadtbahnunterbrechung in der Innenstadt denken, die statt der anvisierten zwei wohl fünf Jahre anhalten wird. Stuttgart 21 sei Dank.

Nach langer Zeit war ich mal wieder beim Planetarium. Was für irre Dimensionen die Baustelle hat. Das Planetarium wirkt wie ein Juwel in der tristen Baugrubenlandschaft. Allerdings ist es mit Öffis quasi nicht mehr zu erreichen. Man sieht den Kanal der zukünftigen Gleisführung, aber weit und breit kein Haltestellenzeichen mehr.

Mehr los war auf der Königstraße. Schön, das Weihnachtstreiben. Auf der unteren Königstraße sah ich ein berühmtes Pärchen: Mickey und Minnie Maus. Keine Ahnung was die dort für Zettel verteilten. Schön war es, einer alten kopfbetuchten Frau bei ihrem Saitenspiel zuzuschauen. Wunderschön erklopfte sie mit ihren Stöcken aus den Saiten schöne Klänge. Wohl eine Art Hackbrett. Sie fiel mir schon zum zweiten Mal mit ihren ohrsegnenden Melodien auf. Eine junge Dame gab indes ein paar Meter weiter Weihnachtsmelodien per Geige zum Besten. Musik ist immer wieder schön. So richtig gewöhnen mag ich mich jedoch nicht an den Bettelständen von S.O.S. Kinderdorf oder Rotem Kreuz. Das hat was von stationärer Drückerkolonie. Es ist legitim, aber dass so seriöse Organisationen auf diese Weise Geld sammeln, brennt mir in den Augen. Selbiges passierte mir auch beim Anblick vom neuen Karstadt Sport, der vom Bahnhof aus in das ehemalige Karstadt-Kaufhaus gewechselt ist. Was für perverse Spielchen. Läden und Personal werden kreuz und quer über die Königstraße verschoben. Es bereitet noch immer Schmerz, dass der große Karstadt schließen musste. Nicht etwa wegen mangelndem Umsatz, sondern wegen zu viel. Dies animierte die Besitzer dazu, hier lieber an mehrere Ladenbesitzer zu vermieten, um noch mehr Geld aus der 1a-Lage zu ziehen. Und nun ist man mit der kleinen Version wieder zurück. Ich verkneife mir an dieser Stelle weitere Kommentare. Alles wiederholt sich leider in unserem konzernisierten Land. Auch Caro-Kaffe in Ludwigsburg hat nun für immer die Tore geschlossen. Das dortige Werk hat immer ein Plus erwirtschaftet. Trotz erfolgreicher Arbeit stehen die Arbeitnehmer nun teils auf der Straße. Was für eine Tragik, wie so viele, auf einem völlig entarteten Markt, auf dem alte kaufmännische Gesetze längst nichts mehr gelten.

23. Dezember: Ich will diese Kolumne aber positiv beenden. Ich war mit einer kleinen deutsch-italienisch-rumänischen Gesellschaft in der Stadt unterwegs. Erstbesuch von Ausländern, das ist immer etwas Besonderes. Obwohl das Wetter eine Katastrophe war, war deren Eindruck von der Stadt nach einigen Stunden sehr positiv. So, wie es mir immer wieder mal ergeht. Stuttgart weiß zu beeindrucken. Und, diesen Kommentar kann ich nicht unterdrücken, die Stadt könnte so viel mehr tun, um noch schöner zu werden, wäre etwas politischer Wille da. Wie fast immer war die Überraschung über die Größe der Stadt enorm. Jeder kennt den Namen Stuttgart, hat aber oft nur wenige Vorstellungen davon. Ich habe in diesem Jahr

meinen Teil zur Stadtwerbung beigetragen. Die Mund-zu-Mund-Propaganda ist zwar umständlich, aber nachhaltig.